

der Straße niedergelegt und von unseren Patrouillen weiterbefördert worden.

Kurz nachdem Tobell die obengangs erwähnte Mitteilung an Dr. Lisbajou hatte gelangen lassen, fand eine unserer Patrouillen auf der Cocca-Jaunde-Straße wieder einmal ein vom Gegner dort niedergelegtes Paket mit Briefpost. Bei dem Versuch, das Paket aufzubrechen, wurde die Patrouille vom Gegner mit Feuer überfallen und auf unserer Seite ein Soldat durch einen heimtückischen Überfall verwundet.

III. Togo.

(Hierzu eine Übersichtstafel.)

Anläßlich der Übergabe von Kamina wurde von dem Oberbefehlshaber der englisch-französischen Streitkräfte, Oberstleutnant F. C. Bryant, den Vertretern der deutschen Handels- und Pflanzungsunternehmungen zugestanden, ihre Geschäfte durch je einen ihrer Angestellten weiter zu führen. Da dieses Zugeständnis in den Ziffern 10 und 11 einer von dem englischen Oberbefehlshaber erlassenen Verordnung über die Neuregelung der Verhältnisse de dato Oktober, 26. August 1914, förmlichen Ausdruck fand, war den deutschen Firmen die Fortführung ihrer Betriebe sanktioniert. Im Januar 1915 wurde diese dadurch erleichtert, daß der deutsche Handel mit neutralen Ländern unter den gleichen Einschränkungen zugelassen wurde, die für die englischen Firmen galten.

In diesem Zustand trat, nachdem schon im November 1915 — ohne Angabe irgendeines Grundes — die Niederlassungen der Deutschen Togo-Gesellschaft geschlossen und ihre beiden europäischen Angestellten festgenommen worden waren, zu Beginn des Jahres 1916 plötzlich ein völliger Umschwung ein. Im Widerspruch mit dem Völkerrecht und unter Mißachtung der Bestimmungen der angezogenen Verordnung wurde durch Proklamation des Befehlshabers der britischen Streitkräfte in Togo, des Majors Chas. E. D. New, vom 29. Januar 1916, die Schließung und Liquidation der deutschen Firmen im englischen Teil Togos angeordnet. Trotzdem durch den die Liquidation leitenden englischen Aufsichtsbeamten zunächst den deutschen Kaufleuten in Lome zum Anzukauf der Warenbestände, des Geschäftsinventars eine Frist bis zum 10. Februar 1916 gewährt war, wurden sie und ihre Frauen am 7. Februar nachmittags aus ihren Behausungen nach dem Hotel Kaiserhof in Lome befohlen. Gegen Mitternacht wurden die Männer unter schwarzer Bewachung zum Bahnhof und mit der Bahn ins Innere nach Palime verbracht. Die Frauen mit den Kindern wurden in Schulkämen des katholischen Schwesternhauses in Lome untergebracht.

Zu den darauffolgenden Wochen wurden die Warenbestände und die sonstige bewegliche Habe der deutschen Firmen durch englische schwarze „Clerks“ aufgenommen und zu Schlenderpreisen versteigert. Der Erlös, soweit er nicht zur Tilgung von wirklichen oder angeblichen Schulden der Firmen oder zu anderen Liquidationszwecken Verwendung fand, wurde an die Regierungskasse zur Verfügung des Gouverneurs der Goldküste abgeführt.

Auch von den Pflanzungsbetrieben wurden die Deutschen weggeführt, doch wurden diese Betriebe, soweit die Nachrichten reichen, nicht geschlossen, sondern die Weiterführung der Aufsicht eines Portugiesen unterstellt. Daß die englische Regierung zu Veräußerungen des deutschen Grundbesitzes geschritten wäre, wie in Nigeria, darüber ist bis jetzt nichts bekannt geworden.

Die Gefangenen waren in Palime unter hygienisch sehr schlechten Verhältnissen untergebracht. Die Aborte mußten mit den Eingeborenen geteilt werden. Mositoneke waren nicht vorhanden. Trotz der durch die Pharmatanzeig besonders unerträglichen Hitze war die Bad Gelegenheit äußerst mangelhaft. Noch schlimmer und im höchsten Grade gesundheitsgefährlich war das unreine Trinkwasser, das den Gefangenen von Eingeborenen gebracht und aus Mangel an Gefäßen nicht abgelocht wurde. Die englische Firma Swanzy in Palime weigerte sich, an die Gefangenen Sodawasser zu verkaufen. Die Folge war, daß die meisten von ihnen unter Fieber, Dysenterie und Darmfatale zu leiden hatten. Den deutschen Frauen in Lome wurde erst auf wiederholte Bitten erlaubt, ihren Männern Wäsche, Wasserfilter und Konerven zu senden. Schließlich führten die schlechten Gesundheitsverhältnisse dazu, daß die Gefangenen Ende Februar nach Lome zurückgebracht und dort in verschiedenen Europäerhäusern unter schwarzer Bewachung einquartiert wurden. Wie hart die deutschen Gefangenen behandelt wurden, zeigt folgender Vorgang:

Ein Deutscher hatte in Palime einen an seine Eltern gerichteten Brief mit Familiennachrichten nicht an den örtlichen englischen Befehlshaber, sondern unmittelbar an den Zensor in Lome geschickt, in der irtümlichen Meinung, es müßten Briefe an seine in Lome befindliche Frau an den Befehlshaber in Palime, aber Briefe nach Deutschland, wie früher, dem Zensor in Lome zugeleitet werden. Wegen dieses Verstoßes wurde er in Lome vor Gericht gestellt, zu drei Monaten Gefängnis mit schwerer Arbeit verurteilt und zusammen mit Eingeborenen ins Gefängnis gemerkt.

Auch die Unterbringung der Frauen in den Schulzimmern ließ zu wünschen übrig. Eine dieser Frauen berichtet darüber:

„Wir schliefen teils auf Betten, teils auf Langbänken. Aber uns schliefen alle die schwarzen Mädels, die im Schwesterhaus erzogen wurden. Von unten her schallte den ganzen Tag der Lärm von den Schulfürdern und Pensionärinnen herauf. Es war jugig und heiß, durch die vielen Schwarzen staubig und schmutzig. Unsere Kinder wurden krank und wir Frauen selbst fühlten uns durch die feilschen Aufregungen und durch das ungelinde Wohnen sehr unwohl. Der englische Arzt bedauerte unser Los und erklärte, er habe vergeblich bei Major New um die Erlaubnis gebeten, das; wir wieder in die Häuser unserer Kothoreien zurückkehren dürften.“

Am 17. März wurden die deutschen Männer, Frauen und Kinder in ähnlicher Weise, wie die friedlichen weißen Bewohner Dualas und anderer Plätze Kameruns, als Kriegsgefangene nach England weggeführt. Sie wurden auf den Hilfskreuzer „Lome“ verbracht, einen früheren Boermann-Dampfer, der im Hafen von Duala verankert und von den Engländern wieder gehoben worden war. Die Fahrt dauerte sechs Wochen. Die Männer waren in dem heißen und staubigen Laderaum untergebracht und schlecht verpflegt. Zwar war die Behandlung der Frauen eine bessere, jedoch wurde ihnen trotz ihrer dringenden Bitten und Proteste in Plymouth nicht gestattet, nach London über Land zu reisen; sie wurden gezwungen, auf einem Hilfskreuzer die gefährvolle Seefahrt durch den Kanal nach London auszuführen. In London selbst waren sie schweren Belästigungen des Publikums ausgesetzt.

„Als wir“, gibt eine dieser Frauen an, „von Agenten begleitet, nach der Straßenbahn gingen, verfolgte uns eine große Menschenmenge, hauptsächlich Frauen, die sich in Droh- und Schimpfworten gegen uns ergingen. Von Kindern wurde mit Steinen nach uns geworfen. Die Frauen schrieen, man sollte unsere Kinder töten. Einer von uns wurde das Kopftuch zerrissen, bei einer anderen wurde dies versucht. Konstabler zeigten sich nicht.“

Die in die Form der Liquidation gekleidete Vernichtung deutscher Geschäfte zusammen mit der zwangsweisen Entfernung der deutschen Kaufleute und Pflanzler ist eine Gewaltmaßregel, die mit Rücksicht auf die bereits Ende August 1914 abgeschlossenen militärischen Operationen nicht, wie die Proklamation vom 29. Januar 1916 behauptet, vorwiegend durch militärische Notwendigkeiten hervorgerufen war, sondern die, wie aus den in einer früheren amtlichen Veröffentlichung angegebenen Bemühungen der Handelskammer in Manchester hervorgeht, durch Meid gegen die wirtschaftliche Stellung der Deutschen in Togo diktiert wurde. So wurde die schon in Kamerun geübte Politik der Austreibung und Vernichtung des Deutschturns auf Togo übertragen.

Ob auch die Franzosen in den von ihnen besetzten Teilen Togos zur Liquidation der schon mit Ende der kriegerischen Operationen geschlossenen deutschen Betriebe geschritten sind, darüber liegen keine bestimmten Nachrichten vor.

Die rücksichtslose Behandlung der deutschen Handels- und Pflanzungsbetriebe ist auf die in Togo ansässigen Missionsgesellschaften nicht ausgedehnt worden. Sie können mit gewissen Einschränkungen ihrer Arbeit nachgehen. Allerdings ist insofern eine Änderung eingetreten, als in den Fortbildungsschulen in Lome englischer Unterricht zu erteilen ist, während der Unterricht in den Volksschulen in gleicher Weise wie bisher getrieben wird.

In dem französischerseits besetzten Teil Togos erfahren die dort tätigen Missionen eine ungleichmäßige Behandlung. Während die Schulen der katholischen Mission zwangsweise geschlossen sind, dürfen die Schulen der Wesleyanischen Methodisten-Mission weitergeführt werden.

Seit der letzten amtlichen Veröffentlichung ist ein genauer Bericht über das Gescheh bei Chra eingegangen. Diefes nahm unter Leitung des Hauptmanns Mans, des damaligen Führers der Polizeitruppe in Lome, einen für den Gegner blutigen und verlustreichen Verlauf. Im einzelnen ergibt sich aus dem Bericht folgendes:

„Auf die Nachricht von dem unglücklichen Gescheh der Abteilung Pfähler bei Agbeluwo gegen die Engländer wurden Anstalten getroffen, bei Chra den vereinigten Engländern und Franzosen erneut entgegenzutreten und den Vornarrsch auf Kamina aufzuhalten. Zu diesem Zweck sollte die von Hauptmann Mans am Südrande des Dorfes Chra gewählte Stellung solange als möglich gehalten werden. Die Kompanie Mans und die des Bezirksleiters v. Raben, die Hauptmann Mans unterstellt wurde, erhielten am 19. August 1914 in Kamina den Befehl zum Abmarsch.

Der in Chra bereits anwesende Zug des Leutnants d. Ref. Schmidt besetzte die gewählte Stellung und sicherte Bahndamm und Straße Chra—Kuatjä. Zugleich ging er, unter Heranziehung der Bewohner von Chra, daran, die Stellung zur Verteidigung herzurichten. Gegen 8 Uhr abends trafen die beiden Kompanien von Kamina mittels Eisenbahntransports in Chra ein. Die Kompanie v. Raben erhielt den Weistand des Dorfes westlich des Weges Chra—Kuatjä zur Verteidigung zugewiesen, während die Kompanie Mans den Ostrand des Dorfes, den Weg Chra—Kuatjä, einnahm. Der Zug des Leutnants d. Ref. Kloppeburg wurde zur Sicherung des Eisenbahnzuges aufgestellt, während der Zug des Sergeanten Mangel zur Verfügung des Führers auf dem Wege Chra—Kuatjä innerhalb des Dorfes hielt.

Am 20. August wurden die Arbeiten zur Verteidigung fortgesetzt. Die Eisenbahnbrücke und die Wegbrücke über den Chrafluß wurden zerstört. Nördlich der Bahnbrücke wurde ein Teil des Eisenbahndammes gesprengt, um die Aufstellung feindlicher Maschinengewehre zu erschweren. Während dieser Verteidigungsarbeiten wurde ein schwarzer englischer Spion eingbracht, der erzählte, daß der Gegner sehr viele Europäer und zehnmal mehr Soldaten habe, als er hier sehe, über 5 Maschinengewehre und 5 Kanonen verfüge und mit Teilen seiner Kräfte bereits am Morgen des 20. August vormarschiert sei.

Am 21. August, vormittags 11,30 Uhr, lief die Meldung ein, daß ein feindlicher Trupp auf den Eisenbahndamm vormarschiere und sich 10,55 Uhr vormittags etwa 7 km südlich der Eisenbahnbrücke befunden habe. Die letzten Vorbereitungen zum Gefecht wurden getroffen. Um 12,35 Uhr nachmittags kamen diesseits des Chraflusses auf dem Bahndamm unmittelbar jenseits der Brücke und westlich davon, in einer Ausdehnung von etwa 150 m feindliche Schützen in Sicht. Gleich darauf eröffnete der Gegner vom Bahndamm her das Feuer, das der Zug Schmidt erwiderte. Nachdem der Feind Verstärkungen erhalten hatte, setzte er zum Angriff an, der aber nicht zur Durchföhrung kam. Vielmehr zog sich am Nachmittag der Feind, dessen Stärke auf 600 Mann geschätzt wurde, gedeckt durch den dichten Busch unter Mitnahme seiner Toten und Verwundeten zurück. Der Zug Mengel, der zwei Mann verloren hatte, folgte östlich der Bahlinie, ohne nochmals mit den Zurückweichenden in Föhlung zu kommen.

In der Nacht verblieben die beiden Kompagnien gefechtsbereit in ihren Stellungen. Einlaufende Eingeborenenmeldungen berichteten über den Vormarsch des Gegners mit weiteren starken Kräften.

Am 22. August, 4 Uhr vormittags, traf die Kompagnie v. Parpart ein, wodurch unsere Kräfte sich auf 35 Europäer und 499 farbige Unteroffiziere und Mannschaften, ausgerüstet mit Gewehr 71 und 3 Maschinengewehren, verstärkten. Hauptmann Mans teilte hierauf seine Abteilung so ein, daß die Gefechtsgruppe v. Raven das Gelände westlich Weg Chra—Matjä, die Gefechtsgruppe Schmidt diesen Weg einschließlich und das Gelände bis Bahndamm einschließlich und die Gefechtsgruppe Kloppenburg das Gelände östlich des Bahndammes zugewiesen erhielt. Die Kompagnie v. Parpart hatte den Schutz des 200 m nördlich des Dorfrandes stehenden Eisenbahnzuges zu übernehmen und Verbindung mit der Gefechtsgruppe Kloppenburg zu halten. Der Zug Mengel blieb gedeckt im Dorf, hart westlich des Bahndammes, zur Verfügung des Führers. Im übrigen wurden die

erforderlichen Sicherungen und Beobachtungsposten ausgestellt.

Um 6¹/₂ Uhr vormittags wurde das Herannahen des Gegners südlich des Chraflusses gemeldet. Kurz vorher war ein feindlicher Trupp in den von Unteroffizier Klempf auf den Bahndamm gelegten Hinterhalt, 4 km südlich der Bahnbrücke, geraten und dabei der Führer, ein weißer Engländer, gefallen.

Kaum waren — etwa 7,30 Uhr vormittags — feindliche Schützenlinien am Rande des freigelegenen Schußfeldes jenseits der Chra erkannt, als auf der ganzen feindlichen Linie von etwa 150 m östlich des Eisenbahndammes bis 200 m westlich des Weges Chra—Matjä ein heftiges Feuer einsetzte. Fast gleichzeitig nahmen die drei Gefechtsgruppen v. Raven, Schmidt, Kloppenburg unter Einfaß zweier Maschinengewehre das Feuer auf. Der Gegner ging zu beiden Seiten des Bahndammes in dichten Schützenlinien gegen die Gefechtsgruppen Schmidt und Kloppenburg bis auf etwa 80 bzw. 100 Schritt vor und kam diesen nahe. Unser Maschinengewehrfeuer brachte aber den mit erheblichen Kräften angelegten und energisch durchgeführten feindlichen Ansturm zum Stehen und schließlich zum Weichen. Nachdem das freigelegene Schußfeld hier vom Feinde geäubert war, unterhielt der Gegner vom Rande dieses Schußfeldes aus auf der ganzen Linie weiterhin lebhaften Feuer. Gleichzeitig mit diesem Ansturm wurde die Mitte der Kompagnie v. Raven heftig angegriffen. Der Gegner kam bis auf nächste Entfernung heran, wurde dann aber durch das ruhig geleitete Feuer der Kompagnie in Schach gehalten.

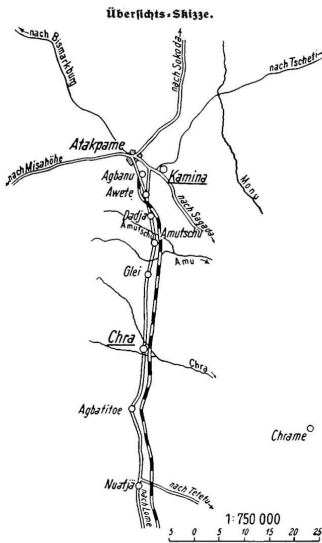
Gegen 10 Uhr vormittags erneuerte der Feind seinen Angriff auf der ganzen Linie, gab ihn aber gegen 10,30 Uhr vormittags wieder auf. Nach etwa einer Stunde setzte jedoch der feindliche Angriff zu beiden Seiten des Weges Chra—Matjä auf der ganzen Front mit besonderer Heftigkeit abermals ein. Einem auf dem linken Flügel der Kompagnie v. Raven in Stellung gebrachten Maschinengewehr gelang es indessen, die hier auf nahe Entfernung herangekommene dicke feindliche Schützenlinie zurückzuwerfen. Die den rechten Flügel der Kompagnie v. Raven heftig angreifenden Schützenlinien wurden gleichfalls durch das Feuer eines Maschinengewehrs zum Stehen gebracht.

Als sich auf einer Höhe westlich der Straße Bewegung zeigte, wurde unser Maschinengewehrfeuer dorthin gerichtet mit dem Erfolge, daß — wie später der englische Kapitän Redburn berichtete — ein französischer Major fiel und der englische Befehlshaber, Oberleutnant Bryant, leicht verwundet wurde.

Inzwischen waren feindliche Kräfte daran, den linken Flügel der Stellung des Leutnants Kloppenburg in Entfernung von 800 bis 1000 m zu umgehen. Die Kompagnie v. Parpart, die von der Umgehung zu spät Kenntnis erhalten hatte, hatte sie nicht mehr verhindern können. Ebenso war es dem Bahnzugführer Gläser nicht mehr gelungen, den Zug zurückzubrüken. Die Stellung war völlig umgangen, der Zug Kloppenburg abgeschnitten. Die Kompagnie v. Parpart lag feuernd in den Schützengraben der Nord- und Ostfront der Verteidigungsstellung. Aus dem ganzen Gebüschrande bzw. aus den Maisfeldern jenseits des im tiefen Einschnitt stehenden Bahnzuges schlug ihr ein heftiges Feuer entgegen. In diesem Augenblick erhielt der Gegner hier ganz erhebliche Verstärkungen. Darauf beorderte Hauptmann Mans, der an die bedrohte Stelle geeilt war, ein Maschinengewehr unter Führung des Sergeanten Gardain in die Schützenglinie v. Parpart; zwar machte sich dessen Wirkung sogleich fühlbar, es mußte aber nach etwa $\frac{1}{4}$ stündigem Feuer wegen Ladehemmung ausfallen. Anschließend daran verließ der Gegner seine Deckung und stürmte mit drei Kompagnien Tirailleurs Sénégalais in den Hohlweg, nahm den Bahnzug und kam diesseits des Bahneinschnittes im Rücken unserer Stellung bis an den Weg Chra—Atakpame in dichten Schützenglinien vor. Um die gleiche Zeit, es war 1,30 Uhr nachmittags, gingen in der Front gegen v. Raven und Schmidt neue feindliche Schützenglinien vor. In der linken Flanke bewegten sich feindliche Verstärkungen. Von der Kompagnie v. Raven kam die Meldung, daß sie rechts von starken Kräften überflügelt werde. Zugleich schlugen die ersten Schrapnell im Dorfe ein. In dieser Lage begab sich der Führer, nachdem er die Kompagnie v. Parpart rechts durch den Zug Mengel hatte verstärken lassen, zur Kompagnie v. Raven. Bei seinem Eintreffen fiel der Kompagnieführer v. Raven infolge Verwundung aus, so daß Vizelfeldwebel Stöber das Kommando übernehmen mußte.

Die Situation war die, daß, wenn auch der Gegner gegenüber dem rechten Flügel der Kompagnie v. Raven erhebliche Verstärkungen erhalten hatte und wenn er auch in der Front, unterstützt von seinen auf den Höhen jenseits der Chra aufgefahrenen Geschützen, auf das heftigste ansetzte, doch die unmittelbare Gefahr bei der Kompagnie v. Parpart im Rücken und in der linken Flanke der Verteidigung lag. Daher ging Hauptmann Mans dorthin zurück und ließ ein Maschinengewehr hart nördlich des Dorfstrandes in Stellung bringen. Inzwischen hatte Sergeant Gardain sein Maschinengewehr wieder instand gesetzt und war, die Gefahr richtig erkennend,

selbständig in die Schützenglinie Schmidt gegen die feindlichen Geschütze in Stellung gegangen. Nach wenigen Schüssen schwing das Gewehr wieder, da der Schütze, Unteroffizier Klempf, fiel und Gardain gerade für Heranbringen von Munition Sorge trug.



Beim Wiedereintreffen des Führers bei der Kompagnie v. Parpart hatte sich diese fast gänzlich verschossen. Der Feind war bis auf Sturmentfernung heran, so daß der Einbruch unmittelbar bevorstand. Darauf erhielt, es war 2,15 Uhr nachmittags, die Kompagnie v. Parpart und der Zug Mengel den Befehl, zum Bajonettangriff vorzugehen und den Feind jenseits des Bahneinschnittes zurückzuwerfen. Vor diesem Anlauf lief der Gegner, ohne unseren Einbruch abzuwarten, in den Bahneinschnitt zurück. In diesem entspann sich ein heftiger Kampf, auch im und



um den Eisenbahzug. Die Engländer erklimmen zuerst fluchtartig den jenseitigen Hang des Hohlweges. Bald folgten auch die Senegalesen, mit denen es jenseits des Einschnitts nochmals zum Handgemenge kam. Dem außerordentlich scharfen Zupaden und Draufgehen der altgeübten Soldaten der Kompagnie v. Barpart und der Lome-Soldaten des Zuges Mengel hielt die Senegalesen-Kompagnie nicht stand; auch sie ging fluchtartig zurück. Der Gegner machte erst in seiner Anfangsstellung am Buchrand wieder Front und feuerte. Zur Ausnutzung dieses Erfolges und um der Stellung im Rücken und in der linken Flanke endgültig Lust zu schaffen, wurde das Maschinengewehr Gardain jenseits der Eisenbahn nordöstlich des Dorfes in Stellung gebracht. Diejem völlig flankierenden Feuer, das sehr wirkungsvoll war, hielt der Gegner nicht stand. Er flüchtete. Viele Leute warfen die Gewehre fort. Nach späterer Aussage des englischen Kapitäns Redfern ist die hier auf dem äußersten englisch-französischen Flügel befindliche Senegalesen-Kompagnie fast völlig aufgerieben worden.

Während dieser Unternehmung hatte sich der Druck gegen den rechten Flügel der Kompagnie v. Raven sehr stark bemerkbar gemacht. Ebenso hatte sich der Zug Kloppeburg in Front, linker Flanke und Rücken zu verteidigen gehabt und war seiner Vernichtung lediglich durch die Ruhe und Umsicht seines Führers entgangen, der durch Unteroffizier Bolney aufs beste unterstützt worden war.

Es war 3 Uhr nachmittags geworden, als das Maschinengewehr Brauer vom rechten Flügel der Kompagnie v. Raven wieder in seiner ersten Stellung in der Front gegen die feindliche Artillerie jenseits der Gbra zwischen Weg und Eisenbahn eingesetzt werden mußte. Dem sicheren Feuer des Sergeanten Brauer gelang es, das Geschütz östlich des Weges zum Schweigen zu bringen. Bald darauf verstummte auch das noch weiter östlich stehende Geschütz. Nach Meldung des Beobachters waren die Bedienungsmannschaften der Geschütze teils gefallen, teils entlaufen. Vom Eisenbahndamm aus eröffnete nochmals ein Geschütz sein Feuer, wurde aber nach kurzer Zeit in dem Kreuzfeuer der Maschinengewehre Brauer und Gramatte erledigt.

Gegen 5 Uhr nachmittags ließ das heftige Schützenfeuer des Feindes etwas nach, blieb aber in der Front noch lebhaft.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit ließen Bewegungen beim Gegner auf einen Sturmangriff für die Dunkelheit schließen; das veranlaßte bei den Verteidigern Vorbereitungen zum Gegenstoß. Tatsächlich setzte auch kurz nach Einbruch der Dunkelheit das feindliche Feuer auf der ganzen

Front plötzlich mit voller Heftigkeit ein. Da die Verteidiger keine Patronen mehr hatten, konnte es nur mit den Maschinengewehren erwidert werden. Nicht lange darauf schwieg das feindliche Feuer, flackerte aber an einzelnen Stellen abermals auf, bis es gegen 10 Uhr abends erlosch.

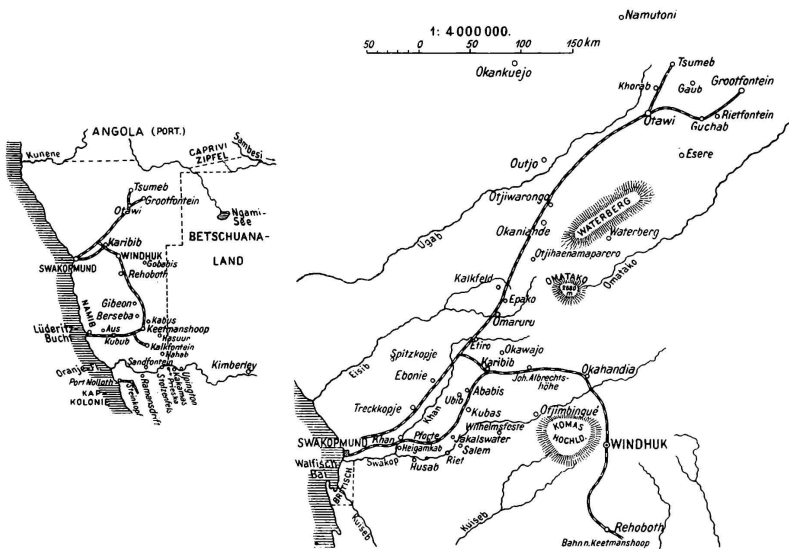
Während der Dämmerung hatten sich feindliche Abteilungen aus etwa 2000 m östlich des linken Flügels des Zuges Kloppeburg in Vorwärtsbewegung gezeigt, anscheinend um dort einen Weg zu bahnen. Die Absicht des Feindes war offenbar, die Verteidiger in der Front zu binden und unter Umgehung der linken Flanke die Eisenbahnlinie zu gewinnen und auf Kamina abzumarschieren. Seine Stärke von etwa 3500 Mann mit vier Maschinengewehren und einer Batterie ermöglichte die Ausführung dieser Absicht. Daher mußte sich Hauptmann Maus, trotzdem der weit überlegene Gegner zum zweiten Male abgefliehen war, angesichts seiner geringen Kräfte und seines Munitionsmangels entschließen, hinter den Amu zurückzugehen. Am 24. August zog sich seine Abteilung auf Befehl des Kommandeurs nach Kamina zurück.

Eigene Verluste bei Gbra waren: gefallen Unteroffizier Klempf, vermehrt Rejervijt Berke, verwundet Kompagnieführer v. Raven. Außerdem verloren wir etwa 45 farbige Unteroffiziere und Soldaten, davon tot aufgefunden 11 Mann, schwer verwundet in ärztlicher Behandlung 10 Mann. Die Verluste beim Gegner waren nicht festzustellen. Aber nach Angabe des englischen Kapitäns Redfern waren 3 französische und 2 englische Offiziere tot, 6 Offiziere schwer verwundet, im ganzen 26 Europäer und 300 bis 400 farbige Soldaten tot.

Obwohl unter den 499 eingeborenen Soldaten etwa 200 nicht fertig ausgebildete Leute (Grenzwächter, Postjisten und frisch angenommene Rekruten) waren und dadurch die Widerstandskraft der Verteidiger bei Gbra erheblich beeinträchtigt war, war es ihnen doch durch Tapferkeit und Umsicht gelungen, den an Zahl und Bewaffnung weit überlegenen Gegner auf seinem Vormarsch, soweit es in ihren Kräften stand, aufzuhalten. Neben dem kurzen Paßangang bei Agbeluwoe, bei dem der fühne Hauptmann Pähler den Heldentod fand, zeigte das heiße Gefecht bei Gbra, mit welchem Heldennut auch die kleine Schar der Verteidiger Togos den Kampf mit dem überlegenen Gegner in Afrika ehrenvoll bestand.

Die Kolonialdeutschen aus Kamerun und Togo, die seit Oktober 1914 in Dahomey gefangen gehalten wurden, sind Mitte 1915 nach Nordafrika und, soweit es ihr Gesundheitszustand nach französischer Auffassung erheischte, nach Frankreich ver-

Skizzen zu: Der Krieg in den deutschen Schutzgebieten. IV. Südwestafrika.



Verlag der Königl. Preuss. Verlagsanstalt von G. & W. Müller & Sohn, Berlin.



bracht worden. In Nordafrika waren sie, mit Ausnahme der Offiziere und Ärzte, die in Medea (Algier) gefangen gesetzt wurden, in den Lagern in Casablanca und Mediouna (Marokko) untergebracht. Die Änderungen gegenüber ihrer Lage in Dahomey bestanden im wesentlichen darin, daß die klimatischen Verhältnisse an sich in Nordafrika günstiger waren und Beschimpfungen und Mißhandlungen durch Schwarze nicht vorkamen. Im übrigen entsprachen aber Verpflegung, Behandlung und ärztliche Versorgung nicht den Anforderungen, welche billigerweise für die in ihrer Gesundheit geschädigten Kolonialgefangenen gestellt werden konnten. Die Schweizer Kommission, die in den Monaten Dezember 1915 und Januar 1916 die Gefangenenlager besuchte, hielt die Verbringung sämtlicher deutschen Gefangenen nach Frankreich für notwendig. Eine Schweizer Ärztekommision, die im März 1916 folgte, erreichte, daß einzelne Kolonialdeutsche im Laufe der Monate April und Mai 1916 nach Frankreich und nach der Schweiz gebracht wurden. Schließlich setzte die deutsche Regierung Mitte des Jahres 1916 die Räumung aller nordafrikanischen Lager durch, infolgedessen auch die Kolonialdeutschen nach Frankreich verbracht wurden.

Währenddessen war zwischen der deutschen und französischen Regierung ein Abkommen getroffen worden, das beim Vorhandensein bestimmter Krankheiten die Hospitalisierung der gegenseitigen Kriegs- und Zivilgefangenen in der Schweiz vorseht. Gemäß diesem Abkommen war im Monat November 1916 eine Schweizer Ärztekommision in Frankreich tätig, um u. a. sämtliche Kolonialdeutschen in den Gefangenenlagern auf die Notwendigkeit der Hospitalisierung in der Schweiz zu untersuchen. Da so gut wie jeder dieser Gefangenen infolge des langen, der Gefangenschaft vorausgegangenen Tropenaufenthalts und der in fast zweijähriger Tropengefangenschaft ausgestandenen körperlichen und seelischen Leiden tropische Krankheitskeime in sich trägt und in seiner Gesundheit zerrüttet ist, so war, besonders auch nach bestimmten von Frankreich gegebenen Zusagen, die Erwartung begründet, daß wenigstens der größere Teil der Kolonialdeutschen Ende des Jahres 1916 zur Hospitalisierung in der Schweiz eintreffen würde. Diese Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen. Nur 7 von ihnen kamen im Dezember 1916 in der Schweiz an. Etwa 380 werden noch jetzt in Frankreich festgehalten.

Leider lauten die Nachrichten, die über ihren Gesundheitszustand und ihre sonstige Lage hier vorliegen, nicht günstig. Auch der französischen Regierung ist bekannt, daß diese Gefangenen solange immer von tropischen Krankheiten heimgejucht werden, bis sie durch sachgemäße ärztliche

Behandlung in geeigneten Kurorten endgültig ausgeheilt worden sind.

Das mit Frankreich getroffene Abkommen ist von diesem nicht immer innegehalten worden.

Trotzdem hat die deutsche Regierung noch einmal den günstigen Versuch gemacht, bei der französischen Regierung zu erwirken, daß sämtliche noch in Frankreich befindlichen Kolonialdeutschen im Austausch mit einer entsprechenden Anzahl Kolonialfranzosen nach der Schweiz verbracht werden. Sollte dieser Versuch nicht zum Ziele führen, so werden deutscherseits andere Maßnahmen zu ergreifen sein.

Aber die den deutschen Kolonialgefangenen aus Kamerun und Togo von den Franzosen in Dahomey zuteil gewordene ganz unerhörte, an die Zeiten äußerster Tiefstans des Kultur gemahnde Behandlung wird seitens des Reichskolonialamts eine besondere Denkschrift veröffentlicht werden.



IV. Südwestafrika.

(Hierzu zwei Kartenblätter.)

Die kriegerischen Ereignisse in Südwestafrika sind seit langem zum Abschluß gekommen. Sie endeten am 9. Juli 1915 mit der Kapitulation der noch etwa 3400 Mann starken Schutztruppe vor der erdrückenden feindlichen Übermacht bei Khorab im Norden des Schutzgebietes.

Alles was in den früheren, im „Deutschen Kolonialblatt“ veröffentlichten Mitteilungen über den Verlauf des Krieges in Südwestafrika gesagt werden konnte, beruhte zum weitaus größten Teil auf feindlichen Berichten. Die spärlichen und vielfach nur bruchstückweise auf funktentelegraphischem Wege eintreffenden Meldungen des Gouverneurs konnten ein klares Bild der Lage nicht erkennen lassen. Auch die Mitteilungen einzelner seither aus Südwestafrika zurückgekehrter Personen konnten zu einer umfassenden Darstellung über den Verlauf der kriegerischen Ereignisse nicht vermertet werden.

Es ist daher sehr zu begrüßen, daß vor einiger Zeit durch einen glücklichen Zufall ein Bericht über den Krieg in Südwestafrika nach Deutschland gelangt ist, der es uns ermöglicht, uns eine Vorstellung von dem Verlauf desselben zu machen, und der uns zeigt, welche Schwierigkeiten sich den schwachen Kräften der Schutztruppe bei ihrem Veruche, das Land gegen den wohl um das Zehnfache überlegenen Gegner zu halten, entgegenstellten.

Der Bericht ist zwar bereits unter dem Titel: „Deutsch-Südwest und der Weltkrieg“ in der